

# 13. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B

Bibeltext: Mk 5, 21-43

## Für Kinder:

Zum ersten Mal bittet ein Amtsträger Jesus um Hilfe und das auch noch kniend. Alle „offizielle Bedenken“ hat er weggeschoben, sein Töchterchen liegt im Sterben. Jetzt kann nur noch dieser Jesus helfen. Mögen die anderen Synagogenvorsteher und Menschen denken und reden was sie wollen, jetzt ist er nur Vater, der um sein Kind zittert.

Rettung von Jesus erhofft sich auch eine Frau, die seit 12 Jahren an Blutungen leidet und deshalb von den Menschen gemieden wird. Sie ist von Arzt zu Arzt gelaufen, hat dafür ein Vermögen ausgegeben, und hat keine wirkliche Hilfe erhalten. Jesus ist ihre letzte große Hoffnung. Sie will ihn unauffällig an seinem Gewand berühren.

Der Evangelist Markus hat zwei Geschichten miteinander verbunden: eine Auferweckungs- und Heilungsgeschichte. Von Jesus, dem „Gott zum Anfassen“, geht eine rettende bzw. heilende Kraft aus. Hilfe bringt aber auch der Glaube der Frau und des Jairus. Letztlich ist das Zusammenkommen von Glaube des Menschen und rettender Kraft Gottes das Heilung bringt.

(Martin Bartsch, Pastoralreferent)

## Für Erwachsene:

Die beiden, auf seltsame Weise verknüpften Wundergeschichten können sehr leicht als nette, historische Begebenheiten aus dem Leben Jesu abgetan werden. Wenn die Bibel aber das Wort Gottes sein will, dann muss der Text etwas mit uns heute zu tun haben. Aber was?

Die Geschichte ist höchst anspielungsreich. Der Name des Synagogenvorstehers Jairus heißt auf Deutsch je nach Lesart „Gott wird erwecken“ oder „Gott wird erstrahlen“. Das kann kein Zufall sein. Der Amtsträger steht ja für seine Religion, und damit schildert der Evangelist Markus, wie das Judentum auf die Erscheinung des Messias und die Auferstehung wartet. Jesu einzige Worte an den Vater des Mädchens heißen folglich: „Sei ohne Furcht, glaube nur!“

Die blutflüssige Frau gibt auch Rätsel auf. Zunächst ist diese Krankheit völlig unreal; wichtig ist nur, dass eine blutige Erkrankung einen Menschen kultisch und sozial unrein machte. Die Frau war eine Ausgestoßene. Da es in Israel keine Ärzte gab, hat sie ihr Vermögen wohl bei den Griechen aufgebraucht, wo die Ärzte zugleich priesterliche Funktionen ausübten. Kurz gesagt war sie mit einer anderen Religion gescheitert. Ganz anders Jesus: Obwohl er wie ein Arzt erscheint, stellt er klar „Dein Glaube hat Dich geheilt“. Denn zuvor hat ihm die Frau „die ganze Wahrheit“ gesagt. Kundige Bibelleser wissen, dass Christus die Wahrheit ist. Die Frau hat schlicht ein Glaubensbekenntnis abgelegt.

Die Quintessenz der seltsamen Erzählung ist das Versprechen Jesu, dass der Glaube an Gottes bedingungslose Liebe, die jedem Menschen ohne Ansehen der Person geschenkt wird, jede Krankheit, jede Unreinheit, jeden Makel für bedeutungslos erklärt. An Gott zu glauben heißt vielmehr, das ewige Leben zu erkennen, das wir alle haben, und zwar hier und jetzt bereits. Mag die Frau auf sich blicken, der Vater aber auf seine Tochter; beide schauen mit den Augen des Glaubens und sehen die ganze Wahrheit, ob für sich oder für die, die sie lieben: Bei Gott geht niemand verloren, auch wer von anderen Menschen fallengelassen oder ausgestoßen wird. Von der Gemeinschaft mit Gott trennt das nicht. Todsicher.

(Diakon Dr. Andreas Bell)

---

Mehr Infos für Mütter, Väter und Kinder unter [www.ehe-familie.info](http://www.ehe-familie.info)

Infos, Online-Spiele, Bastelanregungen und mehr zu Festen im Jahreskreis unter [www.familien234.de](http://www.familien234.de)